

Das grüne Herz des Roten Löwen

Eine Annäherung an die Luxemburger Auswanderer in den USA

„Im beschleunigten Lebenstempo der jüngsten Zeit zerbröckeln nun rasch die letzten sozialen Wälle zwischen den isolierten Völkerinseln im amerikanischen Menschenmeer. (...) Neunundneunzig von hundert (der Luxemburgstämmigen) sind Amerikaner von echtem Schrot und Korn. In wenigen Jahren, spätestens in der nächsten Generation, wird man von Luxemburger Siedlungen in den USA nur noch in der Vergangenheit reden können.“ Roger Krieps, 1962¹

Fernand
Fehlen

Am 5. August 2010 wird in Belgium, Wisconsin unter dem Namen „Roots and Leaves“ ein Museum und Kulturzentrum zur „Bewahrung der Wurzeln (und) Pflege der Blätter“ der luxemburgischen Auswanderer in die USA eingeweiht. Eine Gelegenheit, ein nicht nur statistisches Schlaglicht auf diese Gemeinschaft zu werfen.

Belgium, Wisconsin

Treibende Kraft des Projektes ist die 2004 gegründete *Luxembourg American Cultural Society* (LACS),² deren rührige Initiatoren es geschafft haben, den Luxemburger Staat unter der Federführung des Kulturministeriums („they love Americans“) in ihre Initiative einzubinden.³ Dass Luxemburg sehr klein ist und man deshalb direkten Zugang zu den höchsten Stellen hat („it's part of the magic“), dass den Luxemburger Behörden viel an der Förderung des Projektes gelegen ist („it's their one and only“), haben die Promotoren verstanden und benutzen dies als Verkaufsargument für ihr „New Luxembourg“, eine Wohnsiedlung mit 300 Häusern „im Luxemburger Stil“, in die das „Roots and Leaves“-Projekt integriert ist. Das Museum, aber auch das Urbanisierungsprojekt, wird vom Executive Director Kevin Wester als letzte Chance „to protect the history of our ancestors“ dargestellt. Die geschilderte Szene kann man in dem im Kulturjahr 2007 produzierten Dokumentarfilm *Luxembourg, USA* sehen, genauso wie die Grundsteinlegung des „Roots and Leaves“-Museums mit einer etwas verloren scheinenden offiziellen Luxemburger Delegation.

Allein die Tatsache, dass der neue *Lieu de mémoire* der Luxemburger Auswanderung den Namen *Belgium* trägt, mutet wie ein Treppenwitz der Geschichte an. Als die Auswanderung begann, galten die Luxemburger gemeinhin als Belgier, wobei vor 1830, bevor es das belgische Königreich gab, mit „Belgier“ die Bewohner der Südpervenzen der Niederlande (*les provinces belgiques*) bezeichnet wurden.

Die Zahl der Auswanderer in die Vereinigten Staaten im 19. Jahrhundert wird allgemein mit 60 000 bis 70 000 angenommen, wobei sich allerdings eine Formulierung eingebürgert hat, die die demographischen Auswirkungen der Emigration überbewertet. Auch die Filmemacher übernehmen diese in ihrem Pressedossier: „Entre 1830 et 1900, environ 70 000 Luxembourgeois (c'est-à-dire à l'époque plus de 25% de la population du petit Grand-Duché du Luxembourg) immigrèrent aux Etats-Unis.“⁴ Eine Veröffentlichung des Service information et presse spricht von 72 000 zwischen 1841 und 1891, was einem Fünftel der Einwohner entsprechen würde.⁵ Diese Formulierungen beinhalten einen doppelten Fehler. Das ganze Auswanderungssaldo (also Auswanderer weniger Einwanderer) von geschätzten 70 000 zwischen 1840 und 1890 nach **allen** Ländern – also auch nach Frankreich, Belgien und den verschiedenen Staaten des deutschen Bundes bzw. nach 1871 das Deutsche Reich – wird für die USA verbucht. Dann wird die über einen längeren Zeitraum kumulierte Bevölkerungsbewegung mit dem Bevölkerungsbestand zu einem Zeitpunkt verglichen und es wird vergessen, dass in demselben

Zeitraum Einwohner geboren werden und sterben. Rechnet man mit einer durchschnittlichen Bevölkerung von 200 000 für den angegebenen Zeitraum, so kommt man auf ein durchschnittliches Jahresauswanderungssaldo von 0,7% der Bevölkerung, oder anders ausgedrückt: auf 143 Einwohner kommt 1 Netto-Auswanderer.⁶ Sicher kannte die Emigration einige Höhepunkte, doch war sie nie das Massenphänomen, das mit der Formulierung einer „Auswanderung von 25% der Bevölkerung“ suggeriert wird.⁷ Genaue Berechnungen sind allerdings nicht möglich, da es an den notwendigen statistischen Erhebungen fehlt. Dies ist für die Nachfahren der Auswanderer nicht der Fall, da das Census Bureau, eine US-Bundesbehörde, nicht nur alle 10 Jahre eine Volkszählung, sondern regelmäßig zusätzliche Stichprobenerhebungen durchführt.⁸

Das Profil der US-Luxemburger

In der *American Community Survey* (ACS)⁹ wird u. a. nach der Rasse, den Vorfahren und der zu Hause gesprochenen Sprache gefragt. Diese Fragestellung entspringt einer (für uns befremdlichen) politischen und wissenschaftlichen Kultur, in der rassische und ethnische Zugehörigkeiten (*Race and Ethnicity*) als selbstverständlich erachtet und deshalb auch mit einer naiven Arglosigkeit vom Staat gezählt werden. Dies erlaubt es uns jedoch, statistische Aufschlüsse über diejenigen Einwohner der Vereinigten Staaten, die sich zu Luxemburger Vorfahren bekennen, zu erhalten.

Nach diesem Mikrozensus wird die Zahl der Luxemburgstämmigen für 2007¹⁰ auf 46 415 Personen geschätzt,¹¹ wobei ca. die Hälfte von ihnen noch eine weitere Abstammung angibt. Dabei handelt es sich nicht nur um die Nachfahren der Einwanderer des 19. Jahrhunderts, sondern auch um 1 392 Einwanderer im eigentlichen Sinne des Wortes (7% von ihnen sind nach 2000, 9% zwischen 1990 und 2000 sowie 84% vor 1990 eingewandert) und ca. die Hälfte dieser ersten Einwanderergeneration hat mittlerweile die US-Staatsbürgerschaft angenommen.

Die Kreuzung mit anderen Fragen zeichnet ein statistisches Profil der Luxemburgstämmigen: Sie leben noch immer vorwiegend in den alten Einwanderungsstaaten (in der Region Midwest stellen sie 460 pro Million Einwohner, das ist dreimal so viel wie im US-Durchschnitt). Sie sind im Schnitt 13 Jahre älter als die Gesamtbevölkerung (Medianwert 49,9 Jahre gegenüber 36,7 Jahre), sie verdienen mehr, sind gebildeter (doppelt so viele als der Durchschnitt haben ein „Graduate or professional degree“) und reicher als die Gesamtbevölkerung. Während im Schnitt 13% von dieser als arm gelten, sind es nur 4% der Luxemburgstämmigen. 96% von ihnen sprechen nur englisch zu Hause und damit sind sie weniger mehrsprachig als die Gesamtbevölkerung, von der 20% eine weitere oder andere Sprache zu Hause sprechen. Nur 0,5% geben an, Englisch weniger als „sehr gut“ zu beherrschen (ge-

genüber 9% für die Gesamtbevölkerung). 1 094 von ihnen sagen, dass sie zu Hause eine andere Sprache als Englisch sprechen, heißt das aber, dass sie die Luxemburger Sprache sprechen?

Luxembourg Language Use in the United States

Soeben wurde eine auf der *American Community Survey* basierende Studie veröffentlicht, die unter dem Titel *Language Use in the United States 2007*, die Sprachenkenntnisse der Einwohner der USA untersucht.¹² Dies ist ein sehr sensibles Thema in den Vereinigten Staaten, da auch dort die Angst vor Überfremdung sich in sprachschützerischem Gewande präsentiert. Ebenso wie in Luxemburg gibt es dort die Forderung, die Landessprache, also das angeblich vom Spanischen bedrohte Englisch, in der Verfassung zu verankern.

Nach dieser Studie sprechen von den 281 Millionen Einwohnern der Vereinigten Staaten 55 Millionen eine andere Sprache als Englisch zu Hause. An erster Stelle unter den genannten Sprachen steht Spanisch mit 34,5 Millionen Sprechern. Weitere sechs Sprachen bringen es auf über eine Million Sprecher: Chinesisch (2,5 Millionen) gefolgt von Französisch (1,9 Millionen, wenn man Kreol dazu zählt), Tagalog, eine philippinische Sprache (1,4 Millionen), Vietnamesisch (1,2 Millionen), Deutsch (1,1 Millionen) und Koreanisch (1 Million).

Unter den 381 erfassten Sprachen findet sich auch Luxemburgisch und die Zahl der Luxemburgisch-Sprecher wird für das Jahr 2007 auf 707 geschätzt.¹³ Vergleicht man mit der oben genannten Gesamtzahl der Luxemburgstämmigen, dann geben nur 1,5% von diesen an, Luxemburgisch zu Hause (neben Englisch) zu sprechen. Auch wenn es wegen der kleinen Fallzahlen wenig Sinn macht, die zwei Variablen miteinander zu kreuzen, darf doch angenommen werden, dass die überwiegende Zahl der Luxemburgisch-Sprecher unter den auf 1 392 geschätzten Neu-Einwanderern zu finden ist, und

**Allein die
Tatsache, dass
der neue *Lieu
de mémoire* der
Luxemburger
Auswanderung
den Namen
Belgium trägt,
mutet wie ein
Treppenwitz der
Geschichte an.**

Grundsteinlegung des „Roots and Leaves“-Kulturzentrums in Belgium, Wisconsin (www.luxemburgusa.lu)



vor diesem Hintergrund darf man getrost sagen, dass die Luxemburger Sprache unter den Nachkommen der Einwanderer des 19. Jahrhunderts statistisch nicht mehr nachweisbar ist.

Dass Luxemburgisch in den traditionellen Luxemburger Siedlungen praktisch am Aussterben ist, zeigt der Dokumentarfilm, der es geschafft hat, einige Luxemburgisch-Sprecher vor die Kamera zu bekommen. Bei ihnen handelt es sich vorwiegend um 70-Jährige; die nächste Generation hat allerhöchstens noch ein passives Verständnis. In der Pressemappe wird erklärt, dass der große Einbruch im Zweiten Weltkrieg gekommen ist, weil damals Deutsch die Sprache des Feindes war und Luxemburgisch für amerikanische Ohren leicht damit zu verwechseln war. Die wachsende Mobilität der 1950er Jahre hat diesen Trend verstärkt.

Im Jahre 2000 hatten 830 Personen angegeben, zu Hause Luxemburgisch zu sprechen. Die Zahl der Luxemburgisch-Sprecher hätte demnach also in 8 Jahren um 17% abgenommen,¹⁴ während die Zahl der Luxemburgstämmigen praktisch gleichgeblieben ist (45 139 nach dem Mikrozensus 2000).

Das grüne Herz

Besser als trockene Statistik zeigt der Dokumentarfilm das differenzierte Bild einer alternden Gemeinschaft im ländlichen Midwest, deren Kultur und Sprache dabei ist sich zu verlieren. Einerseits bestätigt er, was Mary E. Nilles für das Dorf Rollingstone in Minnesota 1983 beschrieben hat: „Während die Luxemburger-Amerikaner allmählich und natürlich in ein amerikanisches Kultursystem assimiliert wurden, verloren sie dabei zugleich den Kontakt mit der alten Heimat. (...) Trotz dieses Abbruchs der Beziehungen lebte die luxemburgische Kultur in Rollingstone noch eine bemerkenswert lange Zeit weiter.“¹⁵ Andererseits zeigt er aber auch, dass die Erinnerungskultur sich erneuert, allerdings als Teil einer amerikanischen Lokalkultur, als lokale Folklore sozusagen, in der den wie auch immer gearteten „Wurzeln“ ein hoher Stellenwert zukommt. So marschieren z. B. bei einem Festival der Kulturen im Skokie-Village, einem Vorort von Chicago, drei Luxemburger hinter der rot-weiß-blauen Fahne als eine von 70 „cultures“, um die Immigration als eine der Stärken der USA, so der Zeremonienmeister, zu zelebrieren.

Der Filmregisseur Christophe Wagner formuliert sehr richtig im Pressedossier, dass die Einwanderer des 19. Jahrhunderts eine eigene Erinnerungskultur entwickelt haben, die auf den Werten der Alten Heimat, auf der katholischen Religion und der bauerlichen Kultur basiert und mit dem heutigen Luxemburg wenig zu tun hat. „Il existait en fait une identité luxembourgeoise là-bas dans les premières communautés luxembourgeoises du Midwest, bien avant la nation luxembourgeoise et bien avant nous!“ Dies erklärt die Begeisterung in Luxemburg bei all jenen, die dieser vergangenen Gesellschaft

nachhängen und in der heutigen amerikanischen Folklore die Bestätigung ihrer eigenen nationalen Identität sehen.

Die Eigendynamik der imaginierten Luxemburger Wurzeln tritt nicht nur in den erfundenen Trachten und kulinarischen Spezialitäten zu Tage, sondern auch im „Grünen Herzen“, das zum Symbol des Luxemburgertums hochstilisiert wird. Im Film sieht man die „typisch luxemburgischen“ Herzgirlanden über der Tanzfläche und zur Einweihung des *Roots and Leaves Centrum* wird am 7. August ein „Great Heart Gala“-Dinner stattfinden. Der Ursprung dieses Symbols ist einfach zu erklären. Als die Neubegründer der Gedächtniskultur in den 1970er Jahren die Kontakte zur Heimat wiederaufnahmen, bekamen sie Werbematerial vom Fremdenverkehrsamt, das damals Luxemburg unter dem Slogan „Das grüne Herz Europas“ - „The green heart of Europe“ vermarktete. Der Rote Löwe, das in Luxemburg neuentdeckte Symbol der nationalen Identität, spielt nur eine untergeordnete Rolle in den Staaten, allerdings konnte man ihn bei der Grundsteinlegung auf einer der Schaufflächen erkennen. Vorerst scheint er jedoch dort zu bleiben, wo er hingehört, im Staatswappen, das auf vielen Devotionalien, wie z. B. dem Luxembourg Legacy Popcorn, abgebildet wird. „This (...) popcorn celebrates Luxembourg heritage and is reminiscent of the popcorn grown by early Luxembourg settlers. The label features a charming story of the use of popcorn by early Luxembourg Americans.“¹⁶ Dieses Popcorn bestätigt auch, dass ihre Geschichte nicht unsere Geschichte ist. ♦

¹ Roger Krieps, *Luxemburger in Amerika*, Bourg-Bourger-Verlag 1962

² www.luxamculturalsociety.org

³ Zum Besuch von Octavie Modert in „New Luxembourg“ siehe www.gouvernement.lu/salle_presse/actualite/2006/01/28modert/index.html

⁴ www.luxemburgusa.lu

⁵ A propos... du Luxembourg multiculturel, www.luxembourg.public.lu/catalogue/societe/ap-multikulti/ap_multikulti_2008_FR.pdf, S. 11.

⁶ Geht man nicht von demographischen Berechnungen, sondern von Auswanderungsstatistiken, die allerdings erst für das Ende des 19. Jh.s vorliegen, aus, kommt man zu wesentlich geringeren Zahlen. Für das Ausnahmejahr 1888 zählt N. Gonner 1 094 Auswanderer, also 1 auf 198 Einwohner (Nicolas Gonner, *Die Luxemburger in der Neuen Welt*, éditions Schortgen 1985 [1889], S. 174).

⁷ Eigentlich müsste man für jedes Jahr das Wanderungssaldo mit der natürlichen Bewegung, also Geburten weniger Sterbefälle, vergleichen.

⁸ Ergebnistabellen und interaktiv abfragbare Datensätze sind online zugänglich. Die folgenden Abschnitte sind Teil einer eigenen Auswertung, die ausführlicher auf dem LuxoBlog des Laboratoire de linguistique et de littératures luxembourgeoises nachzulesen ist: <http://engelmann.uni.lu/wordpress/>

⁹ www.census.gov/acs/www/index.html

¹⁰ Strenggenommen handelt es sich um den Mittelwert für die drei Jahre 2006-2008. Dies gilt für alle weiteren Zahlenangaben.

¹¹ Präziser: mit 90-prozentiger Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, dass diese Zahl zwischen 48 636 und 44 194 liegt.

¹² www.census.gov/population/www/socdemo/language/ACS-12.pdf

¹³ Präziser: mit 90-prozentiger Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, dass diese Zahl zwischen 470 und 944 liegt.

¹⁴ Es handelt sich für beide Jahre um Schätzungen, so dass die Abnahme auch nur eine Schätzung darstellt.

¹⁵ Mary E. Nilles, *Rollingstone, Ein Luxemburger Dorf in Minnesota*, Guy Binsfeld Verlag 1983, S. 23f.

¹⁶ www.luxemburgusa.lu



Ein rot-weiß-blaues Band flattert über dem grünen Herzen, dessen Grafik der Luxemburger Tourismuswerbung der 1970er nachempfunden ist.